

Der Gott des Friedens sei mit euch allen. Amen.

Predigttext Kantate, 19.5.2019: Apg 16, 23-34:

Nachdem man Paulus und Silas hart geschlagen hatte, warf man sie ins Gefängnis und befahl dem Kerkermeister von Philippi, sie gut zu bewachen.

Als er diesen Befehl empfangen hatte, warf er sie in das innerste Gefängnis und legte ihre Füße in den Block.

Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott. *
Und es hörten sie die Gefangenen.

Plötzlich aber geschah ein großes Erdbeben, sodass die Grundmauern des Gefängnisses wankten. Und **sogleich** öffneten sich alle Türen und von allen fielen die Fesseln ab.

Als aber der Kerkermeister aus dem Schlaf aufwachte und sah die Türen des Gefängnisses offen stehen, zog er das Schwert und wollte sich selbst töten; denn er meinte, die Gefangenen wären entflohen.

Paulus aber rief laut: Tu dir nichts an; denn wir sind alle hier!

Der aber forderte ein Licht und stürzte hinein und fiel zitternd Paulus und Silas zu Füßen.

Und er führte sie heraus und sprach: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?

Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!

Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren.

Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen. Und er ließ sich und alle die Seinen **sogleich** taufen

und führte sie in sein Haus und bereitete ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Was musste man anstellen, um im Hochsicherheitstrakt eines antiken Gefängnisses zu landen? Anscheinend reicht es, Gutes zu tun: Paulus und Silas hatten eine Frau von ihrem – wie es heißt – Wahrsagegeist befreit. Tage-lang hatte sie ihnen nachgeschrien: „Diese Menschen (gemeint sind Paulus und Silas) sind Knechte des höchsten Gottes, die euch den Weg des Heils verkündigen.“

Das war zwar die Wahrheit, aber mit ihrem Geschrei ging sie Paulus so auf die Nerven, dass er kurzerhand diesen Geist austrieb. Allerdings – so berichtet Lukas: „Die Magd brachte ihren Herren viel Gewinn ein mit ihrem Wahrsagen.“ Doch damit war es nun vorbei, - was die Herren dieser Magd zutiefst verärgerte, - sie schleppten Paulus und Silas vor die Stadtrichter und klagten sie an: „Diese Menschen bringen unsre Stadt in Aufruhr; sie sind Juden und verkünden Sitten, die wir weder annehmen noch einhalten dürfen, weil wir Römer sind.“

Paulus und Silas werden „hart geschlagen“ - und dann ins Gefängnis geworfen, und der Kerkermeister sollte sie gut bewachen. Und so steckte er sie – wie Schwerverbrecher – in das „innerste Gefängnis“ und legte ihre Füße in den Block.

Ihr Missionseinsatz in Philippi, der mit der Taufe der Lydia ganz verheißungsvoll begonnen hatte, nimmt für sie also eine ganz unangenehme Wendung: Die Boten der Befreiung werden Gefangene. Sie haben sich mit Geld und Macht angelegt, - und das bekommt ihnen schlecht. Jedenfalls sieht es von außen betrachtet so aus. Sie selber allerdings ticken vollkommen anders:

„Um Mitternacht aber beteten Paulus und Silas und lobten Gott.“ Ich frage mich, wie ich wohl umgehen würde mit so einer Situation. Wahrscheinlich würde ich mich furchtbar ärgern, weil das, was da gerade passiert, ungerecht ist – und mir so gar nicht in den Kram passt. Ich würde schimpfen über die Fesseln, die mir die Haut aufscheuern, würde mich beklagen darüber, dass ich in diesem Loch hocke, eingelocht dafür, einem armen Menschenkind die Freiheit geschenkt zu haben. Denunziert bei der Römischen Verwaltung, von ihr offenkundig ungerecht behandelt, geschlagen und gefoltert – ohne wirklich etwas Böses getan zu haben. Einfach nur, weil ich irgendwelchen einflussreichen „Herren“ in die Quere gekommen bin. - Und ich hätte vermutlich Angst, weil ich nicht weiß, wie es weiter geht. Ob und wann ich aus diesem Loch je wieder rauskomme.

Gott sei Dank müssen wir uns solche Gedanken nicht machen, - wir haben keine Schläge und kein Gefängnis zu befürchten, weil wir Christen sind und das zeigen. Weltweit sieht das ganz anders aus, - und wie behördlicherseits mit Asylbewerbern umgegangen wird, die sich haben taufen lassen, - macht einen manchmal fassungslos.

Paulus und Silas sind in einer schlimmen Lage, aber sie versinken nicht in Trübsal, sondern: sie beten – indem sie Gott mit Liedern loben. Sie mögen all die geschilderten Gedanken und Gefühle auch gehabt haben, - aber sie lassen sie nicht die Oberhand gewinnen. Beten – und Gott loben. Ihr Vertrauen ist offenbar größer als ihre Angst – und ihre Wut. Selbst in diesem Loch finden sie Geborgenheit: in ihrem Glauben. In den alten Geschichten und Liedern, die immer wieder von Gefahren und Bedrängnissen erzählen, aber auch davon, wie Gott rettet. Sie lassen sich tragen von der Tradition, könnte man sagen. Wo eigene Worte fehlen, greifen sie zu Worten früherer Generationen, die jetzt lebendig werden und trösten.

Und noch ein Aspekt ist nicht unwichtig: In Gesang und Gebet schließen sie sich mit ihren Brüdern und Schwes-

tern in den anderen Gemeinden zusammen. Indem sie singen, spüren sie: Wir sind nicht allein. Viele andere Christen sind an unserer Seite, singen mit uns, beten für uns, sind in Gedanken bei uns. Verbundenheit über Mauern hinweg, auch über große Entfernung.

Und schließlich: Selbst ihre Gefangenschaft kann das Evangelium nicht aufhalten, - das will Lukas sagen, wenn er ausdrücklich erwähnt: „Und es hörten sie die Gefangenen.“

Doch dann wird es dramatisch – und laut. Der Boden wankt, - Mauern stürzen ein, Türen springen auf, - und Fesseln fallen ab. Ob das nur eine Gleichzeitigkeit ist zu ihrem Singen und Beten, oder ob es da einen Zusammenhang gibt, lässt Lukas offen. Und es muss wohl auch offen bleiben, das Entscheidende ist: Gott lässt sich auch von staatlicher Gewalt und dem Hochsicherheits-trakt eines Gefängnisses nicht davon abhalten, seinen Kindern zu helfen. Paulus und Silas singen gegen die Unterdrückung im römischen Gefängnis an, den Gott Israels an seine Befreiungstaten erinnernd, und da geraten die Fundamente des Gefängnisses ins Wanken, das Unterdrückungssystem wird von innen heraus erschüttert.

Horst Sindermann, Mitglied des Zentralkomitees der SED, hat über die friedliche Revolution im November 1989 gesagt: „Wir hatten alles geplant. Wir waren auf alles vorbereitet. Nur nicht auf Kerzen und Gebete.“ Auf Gewaltlosigkeit, Glauben und Mut der singenden und betenden Menschen damals hatten sie keine passende Antwort. Auch hier konnten Unterdrückung und Mauern letztendlich den Lauf der Dinge nicht aufhalten.

Die Ereignisse überfordern **einen** Menschen ganz besonders: Den Gefängnisaufseher. Auf jeden Fall hätte er die Lage erst einmal prüfen können. Vielleicht hätte er auch Verstärkung rufen können. Aber er ist zutiefst erschüttert, wie gelähmt - und macht dann einen bedeutenden Schritt: Er nimmt sein eigenes Leben in den Blick. Er hatte die Verantwortung für die Gefangenen. Und er hatte versagt. Nun würde die Staatsmacht ihn zur Rechenschaft ziehen. Sie würde ihm die Schuld geben, wenn die Gefangenen plötzlich alle getürmt waren. Das Argument „höhere Gewalt“ würde ihn kaum schützen, würde ihm seinen Kopf nicht retten. Dann lieber einen schnellen Tod. Der Kerkermeister weiß: Ich bin verloren: Er „zieht das Schwert, um sich selbst zu töten; denn er meint, die Gefangenen wären entflohen. - Paulus aber ruft laut: Tu dir

nichts an; denn wir sind alle hier! Da fordert er ein Licht und schaut sich um und fällt Paulus und Silas zitternd zu Füßen. Und dann führt er sie heraus: Ihr Herren, was muss ich tun, dass ich gerettet werde?“ - Die Gefangenen sollten jetzt also zu Boten der Befreiung werden. Die, die er weggesperrt hatte, sollen nun seine Retter werden.

Allerdings weiß er noch nicht so recht, womit er es eigentlich zu tun hat: „Ihr Herren“ - so spricht er sie an. Als hätten **sie** dieses Wunder getan. Bei ihnen vermutet er göttliche Macht. Doch das rückt Paulus schnell zurecht: Jesus ist der Herr, er hat die Macht, - auch die Macht, dich zu retten. Ihm gebührt die Ehre: „Glaube an den Herrn Jesus, so wirst du und dein Haus selig!“ Mehr braucht es nicht: Nur den Glauben an Jesus. Nur das Vertrauen auf seine Gnade und Liebe. „Und sie sagten ihm das Wort des Herrn und allen, die in seinem Hause waren. Und er nahm sie zu sich in derselben Stunde der Nacht und wusch ihnen die Striemen.“ Die Veränderung, die in diesem Mann geschieht, ist beeindruckend. Eben noch war er als harter Repräsentant staatlicher Unterdrückung und Willkür aufgetreten, nun sorgt er für die, die er gequält hatte, indem er ihre Wunden versorgt.

Was da passiert, beschreibt Lukas mit dem Wort „sogleich/ Augenblicklich“. Immer wieder benutzt er dieses Wort, wenn er andeuten will, dass etwas Wunderbares vor sich geht. Dass Gott am Werk ist: Augenblicklich wird die Zunge des Zacharias nach der Geburt des Johannes gelöst, Augenblicklich versiegt der Blutfluss der Frau, nachdem sie Jesus berührt hat; Augenblicklich werden die Gelenke des lebenslang Gelähmten fest, - Augenblicklich gehen hier die Türen des Gefängnisses auf, und die Fesseln der Gefangenen lösen sich.

Und nun geschieht wieder ein Wunder, das größte vielleicht: „**Sogleich (oder Augenblicklich)** ließ er sich und alle die Seinen taufen und führte sie in sein Haus und bereitete ihnen den Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, dass er zum Glauben an Gott gekommen war.“

Hier geschieht ein Neuanfang, hier heilen Wunden, hier wird neue Gemeinschaft gestiftet und gefeiert, - und er freut sich mit all den Seinen, über seine Rettung. Über seinen neuen Glauben. Über die Erfahrung unverdienter Liebe, und den neuen Anfang, den Gott ihm geschenkt hat: Für uns gesagt: so, wie hier die Freude am Ende alles überstrahlt, so wird auch „Freude im Himmel sein über jeden einzelnen Sünder, der Buße tut und zu Gott findet.“ Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.